

Hannes Brandau, Manfred Pretis, Wolfgang Kaschnitz: ADHS bei Klein- und Vorschulkindern. Beiträge zur Frühförderung interdisziplinär – Band 9. Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel 2003, 191 Seiten, EUR 19,90, ISBN 3-497-01681-0

Die Diagnose ADHS „Aufmerksamkeitsdefizithyperaktivitätssyndrom“, begegnet wohl allen, die therapeutisch oder pädagogisch mit Schulkindern zu tun haben.

Es soll Kolleginnen geben, die von einem tiefen Durchatmen sprechen, wenn sie der elterlichen Aussage begegnen: „Mein Kind hat ein ADHS“.

Wer, so wie ich, das Glück hat, mit Frühförderstellen zu kooperieren, auf den kommen sie immer mehr zu, die Träumerchen und Zappelphilipps. Im zarten Frühförderalter passt zu ihnen noch keine Diagnose aus dem ICD-10 F 90.0 bis F 90.8, wohl aber manchmal das T-Shirt mit dem Aufdruck „born to be wild“.

Nun gibt es inzwischen zahlreiche Bücher zum Thema, es gibt Methylphenidat und Verhaltensprogramme, und man kann Fortbildungen besuchen. Stellt man aber dort an den Vortragenden die Frage: „Und was machen Sie mit den ganz Kleinen?“, so erhält man ein vielsagendes Schulterzucken und die Antwort „Elternberatung“.

Hilfreichere Antwort auf Unsicherheit und auch manchmal auftretende Hilflosigkeit in der Behandlung unruhiger kleiner Kinder gibt uns das vorliegende Buch „ADHS bei Klein- und Vorschulkindern“.

Die Autoren,

- Dr. Brandau, Dipl. Psych., Systemtherapeut und Lehrbeauftragter für Sozialpädiatrie,
- Dr. Pretis, Dipl. Psych., Integrationspädagoge,
- Dr. Kaschnitz, Kinderarzt, Kinder- und Jugendpsychiater, Leiter der Ambulanz für lebhaftere Kinder der Uniklinik Graz,

haben einen dichten Praxisbezug und arbeiten im Rahmen ihrer praktischen Tätigkeit an wissenschaftlicher Nachweisbarkeit von Effektivität psychologisch-pädagogischer Interventionen im Kleinkinderbereich.

Musiktherapeuten kennen die Problematik dieser Studien aus ihrem Fachbereich. Hier wie dort hapert es häufig an den ethisch nicht vertretbaren Kontroll- und Wartegruppen. Wie soll man Eltern erklären, dass ihr Kind in der Kontrollgruppe ist und deshalb keine Hilfe gegeben werden kann?

Aus den Ergebnissen zusammengetragener und eigener Forschungen leiten die Autoren frühe Hilfen und Prävention in Förderung und Therapie ab. Eine Besonderheit des Buches sind die Beiträge für die Psychohygiene des Therapeuten, nämlich Anregungen zur Selbstreflexion der eigenen Einstellung zur Therapiearbeit, sei es im interdisziplinären Team oder als „Einzelkämpfer“.

Als Beispiel sei genannt: Wie sehr finde ich es verwirrend, dass es für ADHS keine eindeutigen Ursachen und Behandlungskonzepte gibt?

Damit wird auch Raum gegeben für eigene Therapieentwürfe, auf das jeweilige Kind und seine Eltern zugeschnitten. Nicht immer nämlich erschließt sich auf Anhieb die Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns in der musik- oder spieltherapeutischen

Stunde mit einem durch den Raum tobenden Zweijährigen oder einem Fünfjährigen, der kopfunter in der Hängematte turnt und hochkonzentriert bei jedem Schaukelschwung mit einem Schlegel in der Hand die große Trommel anschlägt.

Die Autoren erläutern Definition und Hypothesen, Früherkennung, Verläufe und Prognosen, häufige Begleitsymptome und Komorbidität, auch positive Begleiterscheinungen von ADHS und bieten eine breite Palette therapeutisch-pädagogischer Ansätze von Interventionsstrategien. Zudem gibt es Spielangebote und Fallbeispiele zur Verbesserung der Symptome. Trotz dieser Vielfalt an Themen umfasst das Bändchen nur 191 Seiten, die Texte sind knapp gehalten, didaktisch hervorragend aufbereitet durch z. B. farblich betonte Absätze und leicht verständliche Tabellen und sind mit witzigen Cartoons angereichert.

Der medikamentöse Ansatz kann im Kleinkind- und Vorschulbereich nur eine untergeordnete Rolle spielen, dafür gibt es Behandlungsvorschläge aus den Bereichen Coaching der Eltern, sozialpädagogische Förderung, systemisch-familienorientierte und spieltherapeutische Therapien, doch leider – jetzt muss es heraus – kein Wort über die Möglichkeit einer Musiktherapie.

Nun sind die Autoren Österreicher, das aber entschuldigt diese Unterlassungssünde nicht. Da ich nur einige Kilometer von der Tiroler Landesgrenze entfernt wohne, weiß ich von einer reichen Musiktherapielandschaft bei den Nachbarn. Warum halte ich trotzdem eine Buchempfehlung an dieser Stelle für gerechtfertigt?

- Es ist eines der wenigen Bücher über ADHS, das fast ausschließlich auf kleine Kinder eingeht.
- Auch wir Musiktherapeuten haben Lust und Frust der Elternberatung und häufig auch einen Platz in interdisziplinären Teams.
- Spätestens bei den Behandlungskonzepten und Therapievorschlügen fällt uns so viel zum Thema ein, dass wir in Gedanken das Buch um ein musiktherapeutisches Kapitel erweitern könnten.

Vieles, was die Wilden und Träumer und die oft schon durch ständige Zurechtweisungen frustrierten Kinder brauchen, können wir ihnen über die Musiktherapie anbieten. Hier über Aufforderungs- und multisensorischen Charakter der Instrumente, über Wirkung von archetypischen Wiegen- und Spottliedern, über Interaktionen und sozial-emotionale Aspekte des therapeutischen Musizierens zu sprechen, das hieße an dieser Stelle Eulen nach Athen tragen.

Ingrid Rupprecht, Hopfen am See